

DIE NEUE

Fußball-Woche

Nr. 49

11. Jahrgang



Pokalfinale ohne Entscheidung Sonntag Wiederholung

Im Dresdener Finale um den FDGB-Pokal gab es nach 120 Minuten keinen Sieger. Am Sonntag findet die Neuauflage SC Wismut Karl-Marx-Stadt—SC Dynamo Berlin statt. Mit welcher Verbissenheit beim 0:0 in der Elbestadt um den Sieg gerungen wurde, beweist unser Titelfoto. Dynamo-Verteidiger Skaba befördert das Leder mit dem Kopf aus der Gefahrenzone. Zink ist offenbar beeindruckt von der Entschlossenheit seines Gegenspielers. Hinten rechts Manfred Kaiser.

BERLIN, 7. DEZEMBER 1959

PREIS: 0,40 DM



[FCC Wiki]

wiki.fcc-supporters.org

Dieser Querschub traf ins eigene Netz, Herr Adenauer!

Zwei Entscheidungen haben die Sportanhänger unserer Republik und viele interessierte Menschen an diesem Wochenende mit großer Spannung erwartet. Sie mußten ihre Erwartungen in einem Falle eine Woche lang aufheben: Der Gewinner des FDGB-Pokals steht noch nicht fest. Der SC Wismut Karl-Marx-Stadt und der SC Dynamo Berlin müssen nach 120 torlosen Spielminuten noch einmal gegeneinander antreten.

Die andere, wichtigere Entscheidung fiel in Hannover: Die Hauptversammlung des westzonalen Nationalen Olympischen Komitees mußte auf ihrem Zusammentreffen am selben Sonntag zu der von den beiden Olympischen Komitees bestätigten Flagge für die gemeinsame deutsche Mannschaft in Squaw Valley und Rom Stellung nehmen. Sie mußte dazu Stellung nehmen, weil die Bonner Regierung — in der ganzen Welt bereits als unbelehrbares Gremium des kalten Krieges bekannt — entgegen dieser Einigung forderte, daß die Olympiamannschaft aus beiden deutschen Staaten unter der Flagge Westdeutschlands starten müsse. Einstimmig hat die Hauptversamm-

wendet werden. Die Vertreter des westdeutschen NOK haben den berechtigten Forderungen des deutschen Sports entsprochen.

Die fünf olympischen Ringe, Symbol des völkerverbindenden und friedlichen Sports, werden auf schwarzrotgoldenerm Grund der deutschen Mannschaft im nächsten Jahr voranwehen. Die Welt wird dieses Zeichen genauso achten, wie sie bei hunderten Veranstaltungen in vielen Ländern Europas die Fahne der Deutschen Demokratischen Republik mit den friedlichen Symbolen der Arbeit anerkannt hat.

Nur von Bonn her erwächst erneut Gefahr für die westdeutschen Sportler. Hat die westdeutsche Sportführung in der Frage der Olympiiflagge dem Druck der verständnisfeindlichen Regierung standgehalten, hat man auf anderem Gebiet klein beigetragen: Man will auf Europa- und Weltmeisterschaften verzichten, weil dort entgegen den Ansichten Bonns die Fahne des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates gehißt werden müßte. Es soll also in Westdeutschland keine Treffen der Sportfreundschaft geben, wo sich die Wettkämpfer eines ganzen

Olympiaforum in Tempelhof

Westberliner Sportfreunde hörten die Wahrheit

Außerordentlich gut besucht war ein von der BSG Lok Tempelhof veranstaltetes Sportforum über das Thema: Gemeinsame deutsche Olympiamannschaft. Viele Westberliner Bürger waren zum Kultursaal der RAW Tempelhof gekommen, um Gelegenheit zu nehmen, mit prominenten Vertretern der DDR-Sportbewegung darüber zu diskutieren.

Herzlicher Beifall galt dem Mitglied des NOK der DDR Alfred Heil, dem Präsidenten des Radsportverbandes, Werner Scharch, dem Vorsitzenden des DTSE Berlin, Heinz Busch, und den Spitzensportlern Rolf Nitzsche (Radsport) und Manfred Preußner (Stabhochsprung).

Sofort nach der Eröffnung gab es Fragen am laufenden Band, und besonders Alfred Heil brauchte sich über „Beschäftigung“ nicht zu

beklagen. Es war bald zu erkennen, daß sich die Westberliner nicht mehr mit den sich widersprechenden Meldungen der Westberliner Blätter, die nicht davor zurückschreckten, ihre eigenen Sportvertretern nach jedem gemeinsam gefaßten Beschluß beider Verbände zu verunglimpfen, begnügen wollten. Man war gekommen, um die Wahrheit zu erfahren. Die Ausführungen von den DDR-Funktionären und Sportlern verfehlten ihre Wirkung nicht, und die Westberliner Sportinteressenten sahen in vielen Dingen jetzt klarer.

Man war sich zum Abschluß darüber einig, daß es trotz aller Angriffe der westdeutschen Regierung im Interesse aller deutschen Sportler unter der Flagge mit den olympischen Ringen zu einer gesamtdeutschen Olympiamannschaft kommen muß.

lung dieses Ansinnen zurückgewiesen. Sie hat sich für die von den Sportlern in beiden deutschen Staaten anerkannte Olympiiflagge entschieden.

Zu der ersten Entscheidung dieses Sportsontags steht an anderer Stelle unserer Ausgabe mehr. Zu der zweiten Entscheidung möchten wir hier noch einige Ausführungen machen. Um die sattsam bekannte Adenauer-These von dem angeblichen Alleinrecht Bonns, im Namen Deutschlands zu sprechen, wirksam zu machen, wollte der senile Kanzler die westdeutsche Sportjugend von den Sportlern der Deutschen Demokratischen Republik und der ganzen Welt isolieren. Diese Gefahr konnte abge-

Kontinents oder gar der ganzen Welt messen. Westdeutschlands Sportjugend soll darauf verzichten, Gastgeber der Weltelite zu sein.

Haben die deutschen Sportler durch ihre klaren Forderungen den Sportlern westlich der Werra und der Elbe den Start in Squaw Valley und Rom ermöglicht, so müssen sie nun durch ihre Forderungen die Gefahr einer anderen Isolierung des westdeutschen Sports bannen helfen.

Wir hoffen, daß diese Entscheidung genauso wenig auf sich warten läßt, wie wir glauben, daß der nächste Pokalkampf zwischen Wismut und Dynamo den endgültigen Gewinner ermittelte.

1 : 0 für Olympia

Gespräch mit dem SC Wismut

24 Stunden vor dem Pokal-Endspiel saßen wir mit Wismut-Kapitän Bringfried Müller, Manfred Kaiser und dem Trainer der Meister-Elf, Gerhard Hoffmann, zusammen. Obwohl man es verständlicherweise vermeiden, vor solchen wichtigen Spielen vom Fußball zu sprechen, kommt man doch in diesem Kreis immer wieder auf dieses Thema. So ist es, ob man will oder nicht. Gerhard Hoffmann betonte, daß der SC Dynamo schon immer für sie ein unbehaglicher Gegner gewesen ist. „Ihr habt es doch gesehen. Beim letzten Meisterschaftsspiel in Aue, das wir bekanntlich 2:1 gewannen, hatten wir alle Hände voll zu tun, um am Ende der 90 Minuten unseren Sieg sicherzustellen. Dieses Mal ist wieder Nationalmittelverteidiger Heine dabei. Das bedeutet, es wird noch schwerer für uns gegen diesen ausgezeichneten Abwehrblock, den nun einmal Dynamo besitzt, Tore zu schießen.“ Anm. d. Red.: Trainer Gerhard Hoffmann hatte in diesem Punkt, wie das Spiel uns am Sonntag zeigte, vollkommen richtig getippt. „Bingeg“ Müller warf ein: „So schwer wie vorige Woche in Leipzig wird es aber dieses Mal für uns nicht. Dieses Mal geht es für beide Mannschaften um alles. Da sieht es bestimmt anders aus, ohne dabei unseren Gegner zu unterschätzen.“ „Zweifello“, stimmte ihm Manfred Kaiser zu. „Wir können am Sonntag geläster und freier spielen.“

Und da Fußballspieler nicht nur den runden Ball sehen, kamen wir auch auf ein, gerade uns Sportler so sehr berührendes Thema. Wir unterhielten uns über die Verhandlungen des NOK-West in Hannover, die ja gestern mit dem bekannten Ergebnis

ihren Abschluß fanden. Manfred Kaiser sagte dazu treffend: „Obwohl deutsche Fußballer in Rom wahrscheinlich nicht vertreten sind, interessiert mich die Olympiade 1960 nach wie vor. Wir sind in unserem Kollektiv nach wie vor empört über die Einmischung der Bonner Regierung zur Flaggenfrage. Dem NOK-West, dessen bin ich mir bewußt, wird unter dem Druck der westdeutschen Sportler gar keine andere Lösung übrigbleiben, der Flagge mit den Olympiringen ihre Zustimmung zu geben. Dann würde es 1:0 für Olympia stehen. Die Bonner würden dann das erste Mal spüren, daß ihre Querschüsse im eigenen Haus landen. Ich wünsche jedenfalls daß eine gesamtdeutsche Mannschaft nach Squaw Valley und Rom fährt.“

Lassen wir Trainer Gerhard Hoffmann zu Wort kommen, der zu diesem Thema erklärte: „Das olympische Feuer kann Adenauer am Ende die Finger verbrennen. Seine Störrarbeit und sein Einmischen in die olympischen Belange hat ja nur das Ziel, daß ihr Staat der einzig deutsche legitime Staat sei. Er wird es aber dieses Mal mehr als vordem merken, daß unsere Republik und ihre Sportler vorhanden sind.“

Bringfried Müller ergänzte, indem er sagte: „Bonn zeigte den Sportlern in Westdeutschland sein wahres Gesicht. Jeder versteht heute, daß man uns nicht zumuten kann, hinter der Fahne mit dem Pleitegeier in die olympischen Stadien einzumarschieren. Deshalb ist die Flagge, auf die sich die beiden NOK geeinigt haben, die einzig mögliche für eine gesamtdeutsche Olympiamannschaft.“

Fu-Wo Notizblock

Der Schiedsrichter F. M. aus Oschersleben (Bode) berichtet uns in einem Leserbrief eine interessante Geschichte am Rande des Blankenburger Schiedsrichtertelehrganges, worin es wörtlich heißt: „Auch unsere Unparteiischen spielen selbst gern Fußball. So wurde von unserem Lehrgang ein Gegner gesucht, der schließlich in der deutschen Hockey-Nationalmannschaft gefunden wurde. Unsere „schwarze Gilde“ glaubte vor dem Spiel, daß die Mannen von der anderen Fakultät vom „großen Bruder Fußball“ nicht allzuviel verstehen würden. Das erwies sich als glatten Trugschluß. Unsere Hockey-Auswahlspieler bewegten sich auch auf dem Fußballfeld als Köhner. Ausgezeichnete Ballbehandlung, gutes Stellungsspiel und enormes Tempo, das waren die Merkmale des Spieles unseres Hockeykollektivs. Mit 0:7 mußten die Pfeifenmänner eine empfindliche Niederlage einstecken. Wenn sie künftig von Spielen unserer Hockey-Nationalmannschaft hören, denken sie sicherlich besonders an diesen Tag von Bad Blankenburg zurück.“

In einigen weiteren Leserzu-

schriften wird darüber Klage geführt, daß unsere DEFA-Wochenschau den Fußball in den letzten Wochen der Meisterschaft, als die Dramatik ihren Höhepunkt erreicht hatte, etwas zu stiefmütterlich behandelt habe. Wir sprachen mit der Sportredaktion der DEFA und erfuhren, daß im vergangenen Jahr 15 Fußballberichte gebracht wurden, daß aber auch in den letzten Wochen das wichtige Spiel zwischen Einheit Dresden und Lok Stendal gefilmt wurde.

Trotzdem: Die Kritik unserer Leser ist nicht ganz unberechtigt. Ein wenig stärker hätte unsere Meisterschaft in ihrer dramatischen Endphase doch herausgestellt werden müssen, auch in der Wochenschau. Aber die Leserzuschriften bestätigten zumindest auch, daß unsere Fußballfreunde immer nur eine Wochenschau sehen, während die DEFA ja jede Woche eine A- und eine B-Wochenschau herausgibt, denn sonst wäre es keinem entgangen, daß Fußball doch im Programm war.

Liebe „Fu-Wo“-Leser! Aus technischen Gründen hat unsere Ausgabe heute nur 12 Seiten Umfang. Wir haben uns aber bemüht, trotzdem allen Belangen unserer Leserschaft gerecht zu werden. Redaktion „Neue Fußball-Woche“

FDGB-Pokal: Entscheidung vertagt!



Dynamo hatte es in den Füßen — aber nicht im Kopf

Das Redaktionskollektiv Rolf Gabriel, Hans Wolfrum, Dieter Buchspieß und Hermann Gehne berichtet ausführlich über das Pokal-Endspiel 1959, das noch keine Entscheidung brachte.

Wismut (weiß, rot-weiß): Thiele; Schlegel, B. Müller, S. Wolf; Seifert, M. Kaiser; Killermann; Zink, Erler, Tröger, Tautenhan (ab 91. S. Kaiser). **Trainer:** Hofmann.

Dynamo: (weiß-grün): Marquardt; Dorner; Heine, Skaba; Maschke, Mühlbacher; Hoffmann; Bley, Thiemann (ab 93. Schäffner), Schröter, Quest. **Trainer:** Bachmann.

Schiedsrichterkollektiv: Köhler (Leipzig), Neumann (Forst), Warz (Erfurt). **Zuschauer:** 20 000.

Wir erleben in diesem Jahr, und das zum ersten Mal, ein Pokal-Finale sozusagen mit Bewährungsfrist. Also, noch einmal das schöne Spiel, weil es uns so gut gefiel. Und es hat uns gefallen, darüber gibt es keinen Zweifel. Weniger gefallen aber hat es den beiden Mannschaften, denn Dynamo hat am kommenden Mittwoch eine Rückspielverpflichtung in Belgien bei Gent, und für Wismut verschiebt sich die Meisterschaftsfeier um eine weitere Woche.

Noch wissen wir zur Stunde nicht, wo die zweite Auflage stattfinden wird. Eins steht jedenfalls fest, hat die Wiederholung wenigstens das gleiche Format wie die erste Begegnung in Dresden, dann kann sich das Fußballpublikum der noch festzuliegenden Stadt auf ein unerwartetes vorweihnachtliches Geschenk freuen.

Das 0:0 von Dresden verlängert die schon so ausgiebige Saison in diesem Jahr für den SC Wismut um weitere acht Tage. Daß es so ist, ist nach Beurteilung dieses Pokal-Endspiels nicht sosehr die Schuld unserer Meistermannschaft als die des SC Dynamo Berlin. Bei den Stürmern der Berliner können sich die Erzgebirgler bedanken, daß sie noch einmal eine Chance haben, das bewährte Doppel, Meisterschaft und Pokal, zu erringen.

Es scheint in diesem Jahr so zu sein, als wenn die Berliner Mannschaften ihren Ehrgeiz darein legen, Wismut die Wege zu den beiden höchsten Fußballtiteln unserer Republik offenzulassen. Das tat Vorwärts in der Meisterschaft so, als es sich alle Chancen der Titelverteidigung aus der Hand nehmen ließ. Das tat diesmal Dynamo so, als es nun in Dresden die so zahlreichen Möglichkeiten vor dem gegnerischen Tor nicht zum Pokal-K. o. des Meisters ausnutzte.

(Fortsetzung auf Seite 4)



Dresden erlebte einen Tröger in prachtvoller Spiellaune, mit geballter Kraft vielfach seinen Gegnern davonstürmend. Hier will er sich gegen Mühlbacher durchsetzen. Oben links: Meister-Ehrung vor dem Spiel. Vizepräsident Helmut Riedel bei der Übergabe der Plaketten. Links: B. Müller mit der vom Staatspräsidenten Wilhelm Pieck gestifteten Trophäe für den Meister. Neben ihm Thiele, Tröger und Tautenhan.

Fotos: Zeuch, Klar

Dynamo hatte es in den Füßen - aber nicht im Kopf

(Fortsetzung von Seite 3)

Es gibt nichts daran zu deuteln, der SC Dynamo hatte an diesem Sonntag das Übergewicht, um sich verdienstermaßen als erster zum zweiten Mal auf dem Sockel des FDGB-Pokals einzutragen zu lassen. Diese Überlegenheit beruhte auf einer großartig aufeinander abgestimmten Hintermannschaft, in der nur Heine nach seiner Verletzung noch nicht wieder voll da war, obwohl er seiner Aufgabe gerecht wurde. Hervorragend die Wirkung der beiden Außenläufer Maschke und Mühlbacher, die in dieser Verfassung das richtige Tandem der Nationalmannschaft wären. Ihre Ergänzung in Aufbau und Abwehr ist einfach ohne Fehl und Tadel gewesen.

Aber was nützt das alles, wenn aus dieser soliden Grundlage kein Kapital, sprich Torerfolg, herausgeschlagen werden kann. Dabei kombinierte die Stürmerreihe im Mittelfeld teilweise erstaunlich selbstsicher. Aber dann war es eben aus mit der Kunst. Ein quecksilbriger Quest allein genügt nicht, und unser so verdienstvoller Nationalmannschaftskapitän Schröter hat nun doch nicht mehr die Kraft, alles auf seinen Schultern zu tragen. Die Dynamo-Stürmer hätten es mehrfach in den Füßen, aber nicht im Kopf, sonst wären sie bereits Pokal-Sieger. So aber bleibt ihnen nur die Hoffnung auf die Wiederholung.

Und diese Hoffnung schöpft nun wieder Wismut, es doch noch mit der größeren Routine und Kaltblütigkeit zu erzwingen. In diesen 90 Minuten in Dresden reichte sie nur dazu aus, um über die Runden zu kommen. Das soll nun nicht heißen, daß Wismut in diesem Finale eine untergeordnete Rolle gespielt hätte. Auch seine Stürmer setzten sich oftmals gefahrdrohend in Szene. Das gilt vor allem von Tröger, der einen sehr guten Tag erwischte hatte und die Abwehr der Berliner zur vollsten Aufmerksamkeit zwang. Recht gut auch Erler, der seine große Befähigung mehrmals andeutete. Die anderen fielen dagegen merklich ab. Von ihnen konnte nur Zink in der ersten Halbzeit überzeugen.

Entscheidend aber für das Dynamo-Übergewicht war die Läuferreihe. Was das individuelle Können betrifft, da kann Manfred Kaiser mit Maschke und Mühlbacher ohne weiteres konkurrieren. Der Manfred setzte sich auch einige Male recht gut in Szene. Aber ihm fehlt der Partner, der ihn wirkungsvoll ergänzt. Schlegel ist kein schlechter Spieler, aber in seinen Aktionen einfach zu langsam. Da die Verteidigungsreihe wohl wirkungsvoll zerstörte, jedoch für den Aufbau von hinten heraus wenig übrig zu haben schien, konnte natürlich kein reibungsloses Ineinandergreifen von Abwehr auf Angriff und umgekehrt erfolgen.

Das Pokal-Endspiel 1959 hatte Format, weil beide Mannschaften zu spielen versuchten, weil sie immer wieder ihre ganze Kampfkraft in die Waagschale warfen, obwohl es offensichtlich war, daß doch die lange Saison an den Kräften gezehrt hat. Seinen Höhepunkt erlebte das erste Pokal-Endspiel in der ersten Viertelstunde der zweiten Halbzeit. In dieser Phase drückte Dynamo auf das Tempo, benannte unaufhörlich das Wismut-Tor, aber alle noch so gut gemeinten Ansätze wurden erstickt in der routinierten Deckung oder durch die eigene Unfähigkeit.

Manfred Hansen: Bravo, NOK West!

„Entsprechend der Lage müßten die Sportler beider deutscher Staaten unter ihrer entsprechenden Flagge in die olympischen Stadien marschieren. Da wir aber mit einer gemeinsamen deutschen Mannschaft teilnehmen, ist die jetzige Lösung die einzig richtige, und es ist besonders erfreulich, daß das westdeutsche NOK heute in Hannover einstimmig beschlossen hat, die schwarzrotgoldene Flagge mit den olympischen Ringen im roten Feld als einzig mögliche Fahne zu beschließen — auch gegen den Willen Adenauers —, aber nach dem Willen aller deutschen Sportler!“



Schlegel, der rechte Wismut-Verteidiger, im Zweikampf mit Quest, dem talentfreudigen, schnellen Dynamo-Flügelstürmer. Foto: Klar

Maschke-Mühlbacher Umschaltstationen

Das Dresdener Finale hatte einen würdigen Rahmen, und gleichermaßen galt der Beifall der objektiven Besucher beiden Mannschaften für gelungene Aktionen. Wenn die Anfeuerungsrufe der Besucher mit fortschreitender Spieldauer in etwas stärkerem Maß der Dynamo-Elf galten, dann hatte das seine berechnete Ursache: Die Berliner Elf spielte vor allem in der zweiten Halbzeit und vorwiegend auch in den 30 Minuten der Verlängerung ständig leicht überlegen und hatte oftmals die Möglichkeit, eine Entscheidung zu erzwingen. Wir wollen dabei klarstellen: Beiden Vertretungen wäre es durchaus möglich gewesen, den Erfolg zu erringen, aber auf seiten der Berliner waren, insgesamt gesehen, die besseren Torchancen!

Wo lagen die Ursachen dafür begründet, daß der SC Dynamo über weite Strecken dominierte? In erster Linie wohl in der starken Leistung der Achse Maschke-Mühlbacher, die das Läufergespann auf der Wismut-Seite in der Wirkung einwandfrei übertraf. Als die entscheidenden Schlüsselfiguren im Mittelfeld vollbrachten sie ein unglaublich wertvolles Pensum sowohl in der Abwehr als beim Aufbau. Sie hielten jederzeit die Fäden in der Hand.

Lange Zeit sahen wir keine so konstruktive Partie, wie sie Maschke diesmal bot. Seine Paßbälle, dem eigenen Mitspieler maßgerecht in den Lauf hineingespielt und fast immer ein Loch in die gegnerische Deckung reißend, waren einfach großartig!

Ja, beim SC Dynamo klappte die Umstellung aus der defensiven Haltung zur offensiven Spielgestaltung besser als beim Meister. Auch er besaß in Manfred Kaiser einen Akteur, dessen Fähigkeiten dem Wismut-Spiel wiederholt den torgefährlichen Zuschnitt verliehen. Im Zusammenwirken mit seinem Nebenmann und der Abwehrreihe insgesamt jedoch erreichte Wismut nicht diese Wirkung. Viele Bälle wurden aus der Abwehr heraus ungenau geschlagen (Schlegel), und insbesondere Seifert erfüllte als Bindeglied zwischen Abwehr und Angriff nicht die Erwartungen. Allein Siegfried Wolf schlug jeden

Ball mit Überlegung nach vorn; und seine Vorlagen erreichten in den meisten Fällen den Mitspieler.

Auch der SC Dynamo besaß in Skaba einen Verteidiger, dessen Fähigkeit zum Mitkombinieren gute Voraussetzungen für die eigene Stürmerreihe schuf. Vor allem Ende der regulären Spielzeit wurde der Verteidiger immer stärker in die Kombinationen mit einbezogen. Auch von ihm gab es fast keinen Fehlpaß, wie uns überhaupt die fehlerfreie Zusammenarbeit der einzelnen Posten in der Dynamo-Hintermannschaft immer wieder stark beeindruckte. Dieses reibungslose und kluge Zusammenspiel gab den erforderlichen Rückhalt für die Stürmerreihe, in der besonders Schröter bis zum Zeitpunkt, da er körperlich beträchtlich nachließ, viele nutzbringende Aktionen einleitete. Daß dieses Übergewicht nicht seine Krönung fand, lag allein im Unvermögen der Dynamo-Angriffsreihe begründet.



Erfolgreich abgeblockt! Zink kommt nicht an Maschke vorbei, der im Fallen geklärt hat. Torhüter Marquardt braucht nicht einzugreifen.

Foto: Berndt

Nach dem Pokalendspiel erlauscht! „Oh, wie schießt ihr schlecht!“

Einhundertzwanzig dramatische Pokalminuten lagen hinter uns, als beide Mannschaften sich erholend unter den Duschen des Dresdener Heinz-Steyer-Stadions standen und die Betreuer sich zu einem ersten Plausch zusammenfanden. Wismut's Trainer Gerhard Hofmann stand uns zuerst gern Rede und Antwort und kleidete das Spiel in die sachlichen Worte: „Es war ein kampfbetontes, einsatzfreudiges Spiel, in dem beide Kollektive bis zur letzten Minute der Verlängerung ihr Bestes gaben. Ich muß sagen, daß Dynamo uns in der Kondition noch einiges voraus hatte. Bei uns war nicht alles in bester Ordnung, vor allen Dingen wurde Schlegel mit Quest nicht

fertig.“ Auch Fritz Bachmann lobte das kämpferische, würdige Pokalspiel um die Trophäe des FDGB. Dynamos Trainer war aber auch gleichzeitig etwas traurig über die vielen ausgelassenen Torchancen, die seiner Mannschaft einen verdienten Erfolg hätten einbringen können. „Wir waren ein Tor besser. Erstaunlich aber vor allen Dingen die prachtvolle Kondition über zwei volle Stunden. Ich muß sagen, daß unsere Läuferreihe Maschke/Mühlbacher hervorragend spielte und über weite Strecken auch das Spiel bestimmte. Bei Wismut gefielen mir besonders Tröger und Müller.“

Karl Wolf, mit der vor dem Spiel erhaltenen Meisterurkunde unter dem Arm, entschuldigte Schlegels schwaches Spiel mit den Worten: „Der kann mehr. Jeder hat mal einen schwachen Tag, und der Quest war schon ein guter und schneller Außen!“

Fritz Belger war es, der uns mit dem Satz „Oh, wie schießt ihr schlecht!“ die Überschrift lieferte. Aber das Spiel hatte auch ihm imponiert, während Einheits-Trainer Eisler meinte: „Dynamo hatte die bessere Läuferreihe, war auch gefährlicher in einem dramatischen Spiel, in dem beim neuen Meister besonders Tröger, Müller, Erler und M. Kaiser gefielen.“ Wibbel Wirth, der vorher mit Lothar Meyer dem neuen Meister im Namen des ASK Vorwärts gratuliert hatte, lobte das schnelle Spiel und gab Dynamo Vorteile, die reichen mußten, um erfolgreich zu sein.

„Ein typisches Pokalendspiel, trotz des hohen Einsatzes im fairen Rahmen“, lobte Schiedsrichter Kunert, und Helmut Köhler fügte hinzu: „Ich habe keinerlei Beanstandungen. Bei geringen Härten gab es immer wieder sportliche Händedrucke. Es war ein würdiges Endspiel.“

DER SPIELVERLAUF

Dramatisch beginnt es. Wismut hat Anstoß. Schröter gewann die Platzwahl. Seiten könnten wir füllen, so reich sind die Notizen auf unserem Block. Beschränken wir uns deshalb auf die prickelndsten, torreife Szenen.

2. Min.: Blitzschnelle Wismut-Kombination über die Stationen M. Kaiser, Killermann, Zink, Erler, der mit dem Kopf zu Tröger dirigiert, dessen Schuß über die Latte streicht.

4. Min.: Slalomlauf von Mühlbacher aus der eigenen Deckung heraus bis in Wismuts Strafraum, keiner vermag ihn zu halten. Dann Ableger zu Hofmann, der aber überhastet verschließt.

10. Min.: Sauberer Maschke-Steißpaß zu Quest, der plötzlich auf dem rechten Flügel durchgebrochen ist. Flach paßt der Linksaußen zur Mitte, wo Maschke und Thiemann verpassen.

13. Min.: Zink nach Steißpaß von M. Kaiser allein vor dem Dynamo-Tor. Aber seinen Flachschuß macht Marquardt unschädlich. Und gleich darauf bietet sich Hofmann, Dynamos schwächstem Stürmer, die größte Chance der ersten Halbzeit: Mit einer Schröter-Vorlage ist er allein plötzlich vor Thiele. Aber sein überhasteter Schuß wird nur ein harmloser Roller; Wismuts Schlußmann keine Schwierigkeiten bereitend.

25. Min.: Beherzt schießt Mühlbacher aus 25 Metern aus vollem Lauf ab, Thiele kann den Ball vor dem anstürmenden Bley erst im Nachfassen festhalten. Wenig später zieht der agile, wichtige Tröger eine hart geschlagene

Flanke nach innen, aber niemand ist zur Stelle!

31. Min.: Einen Tröger-Freistoß läßt Marquardt fallen und muß dann vor dem anstürmenden Zink mit Fußabwehr klären.

48. Min.: Toller direkter Steißpaß des besten Spielers auf dem Felde, des Dynamo-Läufers Maschke, zu Thiemann. Aber wieder zögert der Mittelstürmer einen Moment zu lange. Und Thiele greift sich das Leder.

49. Min.: Hofmanns stärkste Szene. Er ist um S. Wolf herum und paßt flach nach innen. Thiemann rutscht förmlich in die Flanke, verpaßt das Leder aber knapp.

59. Min.: Tautenhahn köpft und prallt mit Marquardt zusammen, wobei sich der Wismut-Spieler verletzt.

37. Min.: Tröger bricht am linken Flügel durch, flankt, aber Heine köpft aus der Gefahrenzone.

76. Min.: Wuchtiger Bley-Schuß, von Müller abgefälscht, fordert Thieles ganzes Können. Mit einer tolen Robinsonade tötet Wismuts Schlußmann den hohen Ball im Flug.

82. Min.: Tolles Quest-Solo am linken Flügel. Auf der Grundlinie fast schießt der Linksaußen vorbei, statt zurückzuspasen.

Die Minuten streichen dahin, und auch die 90. bringt keine Entscheidung. Dramatische Verlängerung. Hin und her wogt der Kampf, beide werfen die letzten Kräfte ins Spiel, nochmals Chancen auf beiden Seiten, bis Köhlers Schlußpfiff dem dramatischen Geschehen ein Ende macht.

20 000 gehen befriedigt nach Hause.

Einzelkritik:

Maschke der überragende Mann

SC Wismut Karl-Marx-Stadt

THIELE: Ausgezeichnet wie immer in den vergangenen Spielen. Reaktionsschnell. Verhinderte durch eine Robinsonade den Führungstreffer des SC Dynamo.

SCHLEGEL: Der junge Verteidiger ist zwar kämpferisch stark, aber seine Schlagtechnik ist außerordentlich mangelhaft. Wenn er bestehen will, muß er an diesem Fehler hart arbeiten.

B. MÜLLER: Der Kapitän des neuen deutschen Meisters hatte zu Anfang einige Schwächen. Je länger das Spiel aber ging, desto besser wurde er. In der zweiten Halbzeit war er für die Elf der ruhende Pol.

S. WOLF: Er hat sich in die Rolle des Verteidigers fabelhaft hineingespielt. War einer der Besten der Wismut-Elf

SEIFERT: Der rechte Läufer machte es Nationalmannschaftskapitän Schröter schwer, sich zu entfalten. Sein Kampfgeist vorbildlich. Leider ist dieser Fußballer in der Bewegung zu langsam. Man wünschte ihm bessere Blicktechnik.

M. KAISER: Bei ihm wechselten große und schwache Szenen zu oft. In der Balltechnik ausgezeichnet, verstand sich besonders gut im Direktspiel mit Willi Tröger.

KILLERMANN: Hatte dieses Mal einen schwachen Tag erwischt. Setzte selten zu Flankenläufen an. Konnte Skaba nie überlisten.

ZINK: Wie schon mehrmals gesagt: Zink hat sich verbessert. 20 Minuten spielte er dynamisch. Sehr torgefährlich. Muß aber am Ball und in der Schußtechnik noch besser werden.

ERLER: Die Aufgabe als zurückgezogener Mittelstürmer löste er. Seine Aufbauarbeit hatte Hand und Fuß. Er müßte aber im Antritt noch schneller, explosiver werden.

TRÖGER: Technisch ausgezeichnet. Seine Ballführung und das Täuschen des Gegners schulmäßig. Gefährlich die Flankenschüsse und die Dribblings.

TAUTENHAHN: Wertvoll als Mannschaftsspieler, leider noch zu unbeweglich und als Stürmer zu langsam.

S. KAISER: Kam in der Verlängerung für Tautenhahn aufs Feld. Er ist noch nicht wieder in der alten Form.

SC Dynamo Berlin

MARQUARDT: War nicht so beschäftigt wie sein Gegenüber. Zeigte aber insgesamt eine gute Leistung.

DORNER: Ließ seinem Gegner keinen Fußbreit Raum, kämpferisch und im Aufbau stark.

HEINE: Nach langer Pause das erste Mal wieder dabei, gab seiner Mannschaft den nötigen Halt. Seine Schnelligkeit war wieder entscheidend. Technisch gut durchgebildet.

SKABA: Ein schneidiger, aber fairer Verteidiger. Schaltete sich oft in das Kombinationsspiel ein. Stelle Killermann fast kalt.

MÜHLBÄCHER: Zählte dieses Mal zu den Besten der Dynamo-Elf. Bildete mit Maschke ein ausgezeichnetes Läufer tandem. Gewann fast jedes Kopfballduell.

MASCHKE: In der ersten Halbzeit bester Mann auf dem Feld. Im Aufbau wie in der Abwehr gleich gut. Seine Pässe auf die Flügel eine Augenweide.

HOFMANN: Der Rechtsaußen war zwar recht eifrig, ihm fehlt aber der Blick für die Situation. Schußtechnik schwach.

BLEY: War einer der besten Stürmer der Dynamo-Elf. Sehr fleißig im Aufbau. Schußtechnik aber noch nicht gut genug.

THIEMANN: War als Stürmer doch nicht dasjenige, was man sich von ihm versprach. Hat noch keinen Blick für die Kombination. Trainer Bachmann wechselte ihn für Schaffner aus.

SCHRÖTER: Hat nicht mehr genügend Kraft für 90 Minuten. Spielt zuwenig direkt. Ist nicht

Helmut Köhler:

„Die einzige Lösung!“

Der Unparteiische des Dresdener Pokal-Finales, Helmut Köhler (Leipzig) äußerte sich folgendermaßen: „Es gibt tatsächlich nur eine einzige Lösung: Die Sportler beider deutscher Staaten marschieren bei den olympischen Spielen hinter der schwarz-rotgoldenen Flagge mit den fünf olympischen Ringen. Die Spitzensportler Westdeutschlands sind mit uns diesbezüglich einer Auffassung. Das westdeutsche NOK hat diesen Standpunkt eindeutig vertreten.“

mehr der Regisseur von einst. In der Technik ist er aber seinen Mitspielern (Stürmer) weit überlegen.

QUEST: Bester Dynamo-Stürmer. Stellte die Wismut-Hintermannschaft oft vor unlösbare Rätsel. Sehr schnell, muß aber die Ballführung verbessern.

SCHÄFFNER: Kam in der Verlängerung für Thiemann herein. Als Stürmer besser als sein Vorgänger. Schußtechnik aber auch mangelhaft.

Das war eines Endspiels würdig

Werner Eberhardt: Die Kulisse für Dynamo

Da streiten sich die Leut' herum und fragen: War es ein gutes Spiel, dieses Finale von Dresden — oder war es ein schlechtes? Torlose Treffen lassen meist ein unbefriedigendes Gefühl zurück. Zugegeben! Aber nicht jede Begegnung ohne Tor muß deshalb dürftig sein! Wie ist das diesjährige Pokal-Finale einzustufen? Die Meinungen gehen darüber auseinander. Was aber Tempo, Spannung, Ausgeglichenheit und äußere Kulisse anbelangt, war es eines Endspiels würdig. Das möchte ich als meine Meinung festhalten dürfen.

Sprechen wir aber lieber von dem Drum und Dran, vom Zeremoniell. Das ist mein spezieller Auftrag. Darüber gibt es eigentlich nur Positives auszusagen. Es begann mit einem Aufmarsch der Wismut-Mannschaft in voller Stärke, mit allen Mannen, die zum Oberligakollektiv gehören. Vor dem Anpfiff fand auf dem Rasen des Heinz-Steyer-Stadions die offizielle Auszeichnung und Ehrung des Deutschen Fußballmeisters 1959 statt. Nachdem Vizepräsident Helmut Riedel die Medaillen überreicht hatte, übergaben Lothar Meyer und Günther Wirth als Vertreter des alten Meisters, ASK Vorwärts Berlin, die Meistertrophäe in die Hände von Kapitän Bringfried Müller. Das alles wurde vom Publikum sehr aufmerksam und beifallsfreudig verfolgt. Dann lief die Elf des alten Pokalsiegers Einheit Dresden in Schlips und Kragen auf den Rasen, überreichte Blumensträuße, gewissermaßen als Gruß des Platzbesitzers in der Endspielstadt an den Meister. Bei dieser Gelegenheit gab es nochmals viel Beifall, diesmal allerdings für Einheit Dresden, so als ob die Mannschaft selbst den ersten Platz in der Oberliga gewonnen hätte. Versteht sich beinahe, denn zu stark war das Bangen der Dresdener Fußballfreunde in den letzten Wochen gewesen.

Und dann ging's los! Schon nach einer Minute war klar, wo die beiden Lager — oder gar drei? — saßen. Drüben auf der Holztribüneseite sofort ein mächtiger Anfeuerungs schrei für den ersten Wismut-Angriff nach

drei Sekunden. 10 Sekunden später hallte das Gegenkonzert von der anderen Seite über die weiten Elbewiesen. Und die dritte Gruppe? Das waren die Abwartenden. Das waren die, die sich nicht sofort entscheiden wollten, die sich der eindeutig besseren Mannschaft im Verlauf des Spiels als stimmungsmachende Kulisse anschließen wollten. Bis zur Pause schien Wismut die Hoffnung zu haben, diese zusätzliche Unterstützung zu bekommen. Doch je mehr sich das Spiel dem Ende zuneigte, um so größer wurde die Anteilnahme für das spielerische Drängen der Dynamos. Damit sprach das „Volk auf den Rängen“ ein eindeutiges Urteil über dieses Spiel, doch es blieb 0 : 0.



Manfred Kaiser stürmt nach vorn! Aus vollem Lauf feuert er die Kugel aufs Tor, verfolgt von Schröter. Links Maschke, der überragende Dynamo-Läufer, Foto: Berndt



Die obenstehend veröffentlichten Spieler trugen dazu bei, für den SC Wismut die Deutsche Meisterschaft zu erringen: Reihe 1 von links: Thiele, Trainer G. Hofmann, Masseur G. Hofmann, K. Wolf. Reihe 2: Müller, M. Kaiser, Tröger, Bauer. Reihe 3: Erler, Wagner, Zink, Killermann. Reihe 4: Groß, Tautenhan, Seifert, S. Kaiser. Reihe 5: Neupert, Mohr, Eberlein, Viertel. Ganz unten links: S. Wolf, Ganz unten rechts: Schlegel



Unser nebenstehendes Foto bringt richtig die Dramatik zum Ausdruck, die dem Dresdener Pokalfinale eigen war. In ein Gefühl vor dem Dynamo-Tor sind Marquardt, Erler, Skaba und Heine verwickelt. Der Ball ist nicht zu sehen. Zink und Dörner (links) sowie Mühlbäcker (rechts) verfolgen diese Szene aufmerksam. Unten rechts: Erstmals stand Heine seiner Dynamo-Mannschaft wieder zur Verfügung, ihr in alter bewährter Manier Halt und Ruhe gebend. Killermann scheidet hier an seinem klugen Stellungsspiel.



Meisterschaft

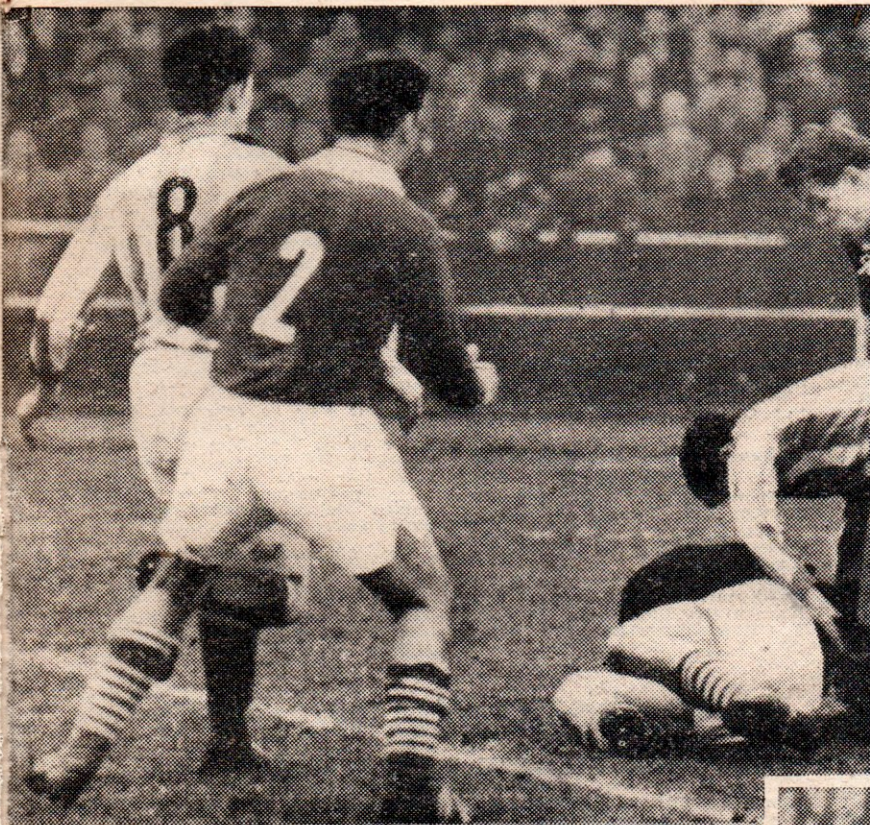
„Fußball zwischen“

„Wir feiern erst mit diesen Worten des neuen deutschen Meistershard Hofmann, im Stadion in Dresden der SC Wismut, auf das wichtige Ereignis gewissenhaft vor. Die Meisterschaft und Pokaltrophäen, sind bisher in anderen Ländern

Die Chance, so dicht ersehnten Ziel zu stehen, Folge, daß der neugegründete am vorhergegangenen alles verzichtete, so die Meisterschaftsfeier, die nach dem Endspiel will. So feierte also die deutsche Meisterschaft nicht allgemein vermutete, sondern eine eigene Meisterschaft, die Kumpels der zahlreichen Schachanlagen waren. Nach dem Spiel SC Lok Leipzig wurde Aue, man kann fast sagen, samt dem Erzgebirge, Meisterschaftstag Böhlen. Ehren des nun dreifachen Meisters losgezeichnet, wie viele an SC Wismut hat und er auf Grund seiner bei unseren Fußballern. Erst am Montagmorgen die Spieler des frisch Meisters nach Aue, brachte im Ratskellermeister Schuster die Wünsche des Rates der gesamten Einwohnerschaft. Vorher hatte es abgelehnt, dem Verke



Unser nebenstehendes Foto bringt so richtig die Dramatik zum Ausdruck, die dem Dresdener Pokalfinale eigen war. In ein Gewühl vor dem Dynamo-Tor sind Marquardt, Erler, Skaba und Heine verwickelt. Der Ball ist nicht zu sehen. Zink und Dorner (links) sowie Mühlbacher (rechts) verfolgen diese Szene aufmerksam. Unten rechts: Erstmals stand Heine seiner Dynamo-Mannschaft wieder zur Verfügung, ihr in altbewährter Manier Halt und Ruhe gebend. Killermann scheitert hier an seinem klugen Stellungsspiel.



Meisterschaft und Pokal, unser Wunsch:

„Fu-Wo“-Besuch beim SC Wismut zwischen Meisterschaft und Pokalfinale

„Wir feiern erst am Sonntag nach dem Pokal-Endspiel.“ Mit diesen Worten empfing mich am Freitag der Trainer des neuen deutschen Fußballmeisters SC Wismut, Gerhard Hofmann, im herrlich gelegenen Wismut-Nachtsanatorium in Dresden. Seit Donnerstag bereitete sich dort der SC Wismut, draußen vor den Toren der Elbestadt, auf das wichtige Endspiel gegen den SC Dynamo Berlin gewissenhaft vor. Denn eines wußten sie: Meistertitel und Pokaltrophäe innerhalb einer Fußballsaison zu erringen, sind bisher Seltenheiten. Nur wenigen Mannschaften anderer Länder ist dieses Double bisher gelungen.

Die Chance, so dicht vor diesem ersehnten Ziel zu stehen, hatte zur Folge, daß der neugekürte Meister am vorhergegangenen Sonntag auf alles verzichtete, sogar auf die Meisterschaftsfeier, die man erst nach dem Endspiel durchführen will. So feierte also der neue deutsche Meister nicht, wie man allgemein vermutete, seine errungene Meisterschaft, sondern die Kumpels der zahlreichen Wismut-Schachtanlagen waren die Feiern. Nach dem Spiel gegen den SC Lok Leipzig wurden rund um Aue, man kann fast sagen im gesamten Erzgebirge, am letzten Meisterschaftstag Böllerschüsse zu Ehren des nun dreifachen deutschen Meisters losgelassen. Ein Zeichen, wie viele Anhänger der SC Wismut hat und wie populär er auf Grund seiner Erfolge heute bei unseren Fußballanhängern ist.

Erst am Montagmittag kamen die Spieler des frisch gebackenen Meisters nach Aue. Dort überbrachte im Ratskeller Bürgermeister Schuster die Glückwünsche des Rates der Stadt und der gesamten Einwohner.

Vorher hatte es aber schon in Schlemh, dem Verkehrszentrum

der Wismut-Schachtanlagen, stürmische Ovationen für die Wismut-Elf gegeben. Hunderte Wismut-Kumpels, die vom Eintreffen ihrer Meistermannschaft hörten, kamen dorthin, um bei der offiziellen Empfangsfeierlichkeit dabeizusein, und ließen es sich nicht nehmen, auf ihre Weise dem Kollektiv ihren Dank abzustatten.

Der Vorsitzende des Kreisvorstandes der IG Wismut beglückwünschte die Mannschaft zu ihrem erneuten Titelgewinn und verband damit gleichzeitig den Wunsch der Kumpel, in diesem Jahr auch noch den Pokal nach Aue zu führen.

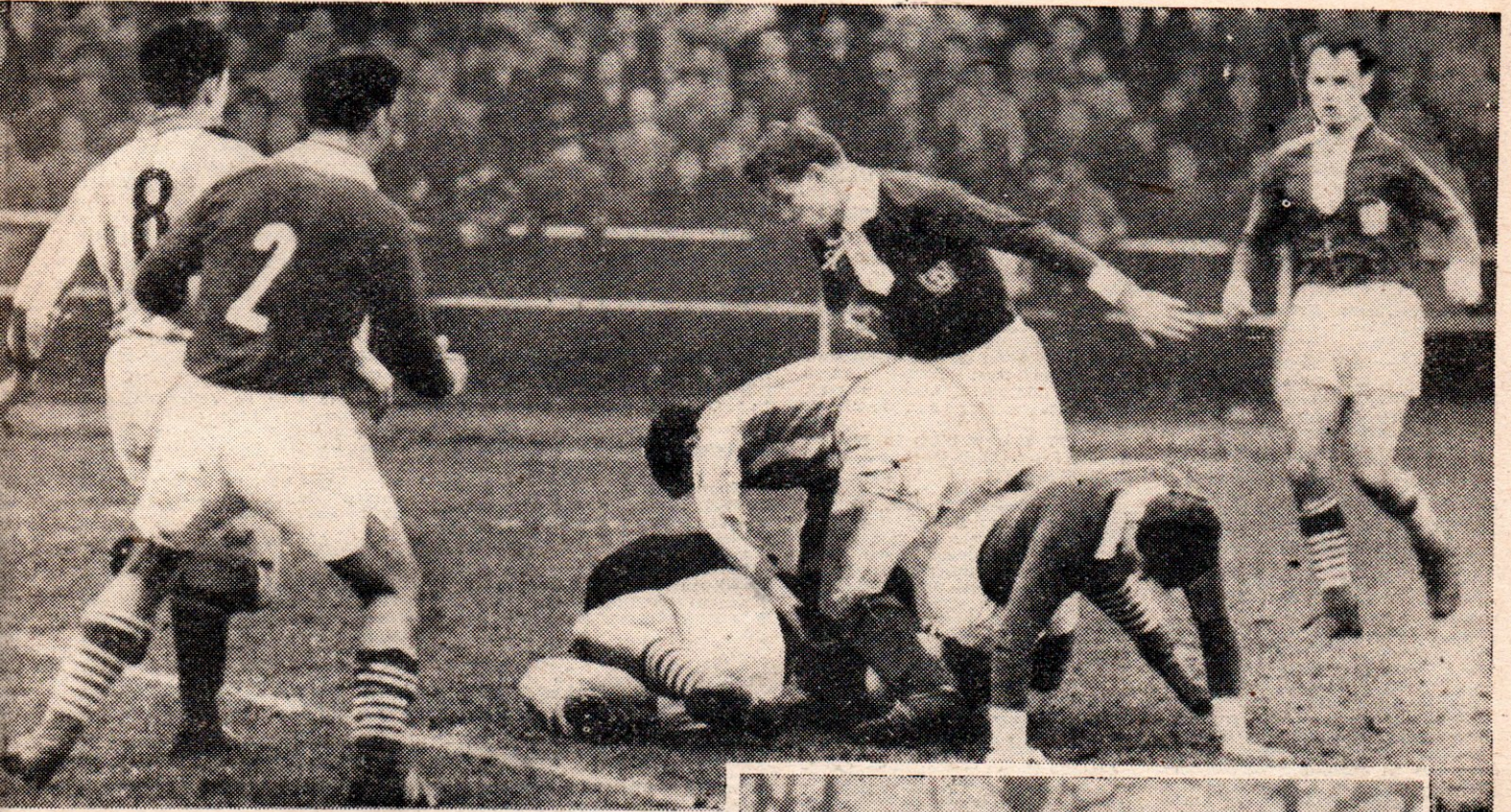
Meisterschaft und Pokalsieg, das wäre tatsächlich die erste große Sensation, das erste Mal überhaupt in unserem Fußballverband, daß eine Mannschaft diese beiden Wettbewerbe gewinnen würde. Zweifellos, der SC Wismut hat das Zeug in sich, hat das Können, um das zu schaffen. Die Mannschaft ist routiniert, ist ein von Gerhard Hofmann und Hans Meyer fest zusammengeschmiedetes Kollektiv. Diesen Eindruck gewann ich auch wieder bei meinem Besuch am Sonntagabend.

Die Jungen, die erst in diesem Jahr beim Meister Stammspieler wurden, wie Erler, Tautenhahn, Seifert, Eberlein und Zink, haben sich in den Gesamtrahmen des Kollektivs gut eingepaßt. Es muß überhaupt hier einmal gesagt werden: Der SC Wismut ist eine der Mannschaften, die den Verjüngungsprozeß richtig angepaßt hat, und das mit Erfolg. Auch diese Tatsache ist mit einer der Gründe, warum der SC Wismut schon jahrelang zu den Spitzenmannschaften unserer Republik gehört. Alt und jung, gut aufeinander abzustimmen ist schon immer ein wichtiger Leitsatz im Fußball gewesen. Mannschaften, die von diesem Grundsatz nicht abgehen, werden meistens dabei Erfolg haben.

Als ich das Wismut-Nachtsanatorium verließ, war es mir klar: Wir konnten in diesem Jahr keinen würdigeren Meister haben. Wismut-Kapitän Bringfried Müller rief mir zu: „Am Sonntag feiern wir in Aue mit den Kumpeln unsere Meisterschaft. Ob wir Pokalsieger werden oder nicht!“

Verehrte Leser, wie Sie wissen, ging die Endspielbegegnung trotz Verlängerung 0:0 unentschieden aus. Wismut fuhr am Sonntag nach Aue zurück. Vor ihnen steht aber immer noch die schwere Endspiel-Wiederholung um den FDGB-Pokal. Wie ich das Kollektiv kenne, wird der Zuruf von „Binges“ Müller wahrscheinlich auf eine Woche verlegt worden sein. Denn die Spieler des deutschen Meisters haben den Ehrgeiz, nun erst recht die Trophäe für ein Jahr in ihrem Clubheim unterzubringen.





Pokal, unser Wunsch:

'- Besuch beim SC Wismut Meisterschaft und Pokalfinale

Am Freitag nach dem Pokal-Endspiel.“
ging mich am Freitag der Trainer
Ballmeisters SC Wismut, Gerh
gelegenen Wismut-Nachtsana-
Donnerstag bereitete sich dort
vor den Toren der Elbestadt,
gegen den SC Dynamo Berlin
eines wußten sie: Meistertitel
halb einer Fußballsaison zu er-
reichen. Nur wenigen Mannschaf-
fes Double bisher gelungen.

Die Jungen, die erst in diesem
Jahr beim Meister Stammspieler
wurden, wie Erler, Tautenhahn,
Seifert, Eberlein und Zink, haben
sich in den Gesamtrahmen des
Kollektivs gut eingepaßt. Es muß
überhaupt hier einmal gesagt wer-
den: Der SC Wismut ist eine der
Mannschaften, die den Verjün-
gungsprozeß richtig angepackt hat,
und das mit Erfolg. Auch diese
Tatsache ist mit einer der Gründe,
warum der SC Wismut schon jah-
relang zu den Spitzenmannschaf-
ten unserer Republik gehört. Alt
und jung, gut aufeinander abzu-
stimmen ist schon immer ein
wichtiger Leitsatz im Fußball ge-
wesen. Mannschaften, die von
diesem Grundsatz nicht abgehen,
werden meistens dabei Erfolg
haben.

Als ich das Wismut-Nachtsana-
torium verließ, war es mir klar:
Wir konnten in diesem Jahr kei-
nen würdigeren Meister haben.
Wismut-Kapitän Bringfried Müller
rief mir zu: „Am Sonntag feiern
wir in Aue mit den Kumpeln un-
sere Meisterschaft. Ob wir Pokal-
sieger werden oder nicht!“

Verehrte Leser, wie Sie wissen,
ging die Endspielbegegnung trotz
Verlängerung 0:0 unentschieden
aus. Wismut fuhr am Sonntag
nach Aue zurück. Vor ihnen steht
aber immer noch die schwere
Endspiel-Wiederholung um den
FDGB-Pokal. Wie ich das Kollektiv
kenne, wird der Zuruf von
„Binges“ Müller wahrscheinlich
auf eine Woche verlegt worden
sein. Denn die Spieler des deut-
schen Meisters haben den Ehrgeiz,
nun erst recht die Trophäe für
ein Jahr in ihrem Clubheim unter-
zubringen.



der Wismut-Schachanlagen, stür-
mische Ovationen für die Wismut-
Elf gegeben. Hunderte Wismut-
Kumpels, die vom Eintreffen ihrer
Meistermannschaft hörten, kamen
dorthin, um bei der offiziellen
Empfangsfeierlichkeit dabeizusein,
und ließen es sich nicht nehmen,
auf ihre Weise dem Kollektiv
ihren Dank abzustatten.
Der Vorsitzende des Kreisvor-
standes der IG Wismut beglück-
wünschte die Mannschaft zu ihrem
erneuten Titelgewinn und verband
damit gleichzeitig den Wunsch der
Kumpel, in diesem Jahr auch noch
den Pokal nach Aue zu führen.
Meisterschaft und Pokalsieg,
das wäre tatsächlich die erste
große Sensation, das erste Mal
überhaupt in unserem Fußball-
verband, daß eine Mannschaft
diese beiden Wettbewerbe gewin-
nen würde. Zweifellos, der SC
Wismut hat das Zeug in sich, hat
das Können, um das zu schaffen.
Die Mannschaft ist routiniert, ist
ein von Gerhard Hofmann und
Hans Meyer fest zusammen-
geschmiedetes Kollektiv. Diesen
Eindruck gewann ich auch wieder
bei meinem Besuch am Sonn-
abend.

Aufstieg zur I. Liga

Nur noch ein Nachholspiel, und dann wissen wir endgültig, wie die drei Aufsteiger in die I. Liga heißen. Dieser Sonntag brachte bereits zwei Mannschaften in das Ziel. Die „Fußball-Woche“ gratuliert Vorwärts Cottbus und Dynamo Hohenschönhausen zu ihrem Erfolg. Aber wer wird nun der dritte sein, der sie begleitet? Fast sieht es so aus, als wäre es nun doch der SC Motor Karl-Marx-Stadt, dem ein wertvolles Unentschieden in Berlin gelang. Chemie Lauscha muß schon mit drei Toren Unterschied in Halle gewinnen, um zumindest ein Entscheidungsspiel gegen die Motor-Mannschaft zu erzwingen. Der SC Wissenschaft allerding ist durch dieses Unentschieden der Karl-Marx-Städter bereits dazu verurteilt, auch nächstes Jahr wieder in der II. Liga zu spielen. Vielleicht ist dieser psychologische Fakt die große Chance für Lauscha, im letzten Augenblick noch einmal in Halle eine Entscheidung für sich zu erreichen.

Vorwärts Cottbus	4	9:5	6:2
Dynamo Hohenschönh.	4	6:3	5:3
SC Motor K.-M.-Stadt	4	5:5	4:4
Chemie Lauscha	3	3:6	2:4
SC Wissensch. Halle	3	2:6	1:5



Es wird jedem Sturm schwer gemacht, die Abwehr von Dynamo Hohenschönhausen zu überwinden. Die jungen Karl-Marx-Städter machten es den Berlinern jedoch durch ihre Spielfreudigkeit recht schwer, das 1:1 zu halten. Schoen und Michael (links) können den Schuß von Knopf hier nicht mehr verhindern. Foto: Karl

„Junge Garde“ riß Spiel noch herum

Dynamo Hohenschönhausen—SC Motor Karl-Marx-Stadt 1:1 (1:0)

Dynamo (blau): Hindenberg; Kaufmann, Schoen, Michael; Stang, Rüttig; Krause, Renk (ab 70. Punkt); Wühn, Wrobel, Kühn. Trainer: Hausner.

SC Motor (weiß-rot-weiß-gestreift): Schluessner; Nötzold, Holz Müller, Enold; Fischer, Schmidt; Schuster, Taubert (ab 71. Hirsch), Bauer, Knopf, Winkler. Trainer: Höfer.

Schiedsrichter: Drösemeyer (Halberstadt); Zuschauer: 2000; Torfolge: 1:0 Kühn (35.), 1:1 Knopf (65.).

Als mir unmittelbar vor dem Spiel Trainer Hans Höfer seine sieben jungen Nachwuchsspieler aufzählte, wiegte er bedenklich mit dem Kopf und meinte: „Ich versuche es eben mit der Jugend, denn darauf kann ich bauen!“

Am Sonntag, gerade noch vor Toresschuß, stellte sich der Erfolg ein. In der 65. Minute, als die Weiß-Roten nach und nach das Spiel immer mehr an sich rissen, da wurde die Einsatzfreude des jungen Sturms belohnt. Einem Freistoß von Holz Müller folgten turbulente Szenen im Dynamo-

wehr. Auf der einen wie auf der anderen Seite regierte ein erfahrener Stratege. Willy Holz Müller hatte dabei das schwere Amt. Denn ihm standen mit Nötzold und Enold zwei junge Leute zur Seite, denen in manchen Situationen noch ein wenig Erfahrung fehlte. Herbert Schoen hingegen fand, wie in allen Spielen des letzten Jahres, in Manfred Michael wertvolle Unterstützung, so daß die Hohenschönhausener nur selten etwas zu fürchten hatten.

Betrachten wir nur einmal die Chancenverteilung: Ein einziges Mal mußte Hindenberg mit letztem Einsatz vor Winkler klären. Auf der anderen Seite hingegen rettete in der 28. Minute Nötzold für den geschlagenen Schluessner auf der Linie, und in der 31. Minute tötete Schluessner selbst im Hechtsprung einen Kopfball von Wühn. Bereits zu diesem Zeitpunkt hätte Dynamo klar in Führung liegen können.

Doch die Hohenschönhausener schlugen sich zu lange mit dem Karl-Marx-Städter Abwehrriegel herum, anstatt mit Fernschüssen — bei dem glatten Boden sogar günstig — ihr Glück zu versuchen. Erst Linksaußen Kühn führte es richtig vor, als er im letzten Moment von dem gescheiterten Wühn den Ball hingeschoben bekam. Der Mann mit der Nummer 11 trat kurz an und schoß aus etwa 16 Metern scharf durch die Motor-Deckung hindurch.

Damit schien allerdings auch sämtliches Pulver verschossen. Wrobel war zu schlecht aufgelegt, Krause und Renk fehlte es an Kondition. Die beiden Läufer waren später allein der Last des Ballschleppens nicht mehr gewachsen. Motor dagegen überwand den „toten Punkt“ und führte ein gefälliges Spiel vor, das unbedingt die Reife für die I. Liga besitzt.

HELMUT GERHARDT

Mit raumgreifenden Pässen

ASK Vorwärts Cottbus—Chemie Lauscha 4:1 (3:0)

ASK (gelb): Egler; Rößler I, Wendland, Rademacher; Schmidt, Kellner; Kossack, Rößler II, Knott, Zelinski, Zeidler. Trainer: Teißen.

Chemie (grün-weiß-grün): Höhne; Zwilling, Böhme, Greiner-Mauschel; Hildebrandt, Schellhammer; Betz, Kraut (ab 57. Beck), Hähnel, Förster, Greiner-Bär. Trainer: Büchner.

Schiedsrichter: Riedel (Falkensee); Zuschauer: 6000; Torfolge: 1:0 Knott (6.), 2:0 Knott (37.), 3:0 Kossack (45.), 3:1 Betz (65.), 4:1 Zelinski (72.).

Mit einer überraschenden Leistung sicherte sich der ASK Vorwärts durch einen Sieg gegen die kämpferisch sehr stark aufgelegte Lauschaer Elf den Aufstieg zur I. DDR-Liga. Was sonst den Armeesportlern gerade in den letzten Spielen widerfuhr, ein Gegentreffer in den Anfangsminuten, mußte diesmal die Chemie-Elf auskosten. Die gelungene Überraschung war der erste Ausgangspunkt zum Erfolg, zumal der Führungstreffer haltbar erschien. Im Konterr spielte Chemie einige recht gute Ausgleichsgelegenheiten heraus. Doch hier trat eine entscheidende Schwäche der Thüringer zutage, die sich im ungenauen Schußvermögen offenbarte. Betz (14.) und Greiner-Bär (17. und 25.) hatten sozusagen den Ausgleich vor den Füßen, aber sie versagten.

Abgesehen von dieser Kalamität fehlte dem Lauschaer Angriff die Durchschlagskraft und mangelte es an Drängern von Format. Betz sorgte allein durch seine Schnelligkeit und gute Balkontrolle, begünstigt durch zeitweise schwache Gegenwehr von Rademacher, für die Gefahrenmomente vor dem Cottbuser Tor. Aber seine Spurtkraft sowie die von Greiner-Bär auf der linken Flanke machten sich die Lauschaer nicht zunutzen. Immer wieder spielten sie in die Mitte hoch hinein, wo der lange Wendland meist mit klärenden Kopfbällparaden zur Stelle war.

Gefahrenmomente brauchten die Cottbuser nur dann zu überstehen, wenn man aus der Deckung heraus (vor der Pause) schon zu kombinieren begann. Im großen und ganzen wurde aber Chemie ständig vom Gastgeber beherrscht. Die sehr klug gestaffelten Knott, Rößler II und Schmidt setzten immer wieder ihre Vorderleute im Direktspiel mit raumgewinnenden Pässen ein, wobei Knott noch als gefährlicher Fernschütze in Erscheinung trat. Von der linken Flanke Zeidler-Zelinski ging die größte Stoßkraft aus, während Kossack erst nach dem Wechsel besser ins Spiel kam, als er die Lauschaer Deckung durch geschickte Rochaden in arge Verlegenheit brachte.

HANS-JOACHIM SCHULZE

Glückliches Ende!

Glückstrahlend nahm Motor-Trainer Hans Höfer seine Männer nach dem Schlußpfiff in Empfang. Mit dem 0:3 gegen Cottbus hatte es einen bösen Anfang in der Aufstiegsrunde gegeben. Ist das 1:1 in Hohenschönhausen das glückliche Ende? Das Abschlußspiel Halle—Lauscha muß es zeigen.

Ob unter Aktiven, Trainern, Funktionären oder Zuschauern — die Problematik der Aufstiegs-kämpfe kam in den vergangenen Wochen immer wieder zum Ausdruck. Trainer Höfer sprach für viele, als er schon vor dem Anpfiff sagte: „Wo liegt der Wert dieser Begegnungen? Wer Staffelsieger ist, dem ist das nicht in den Schoß gefallen. Er hat wohl den Nachweis erbracht, daß er eine Leistungsklasse höher spielen kann. Macht euch bitte Gedanken, liebe Freunde vom Fußball-Verband, wie man die Sache abzuändern vermag.“

„Mir hat imponiert, daß die erfahrenen Spieler wie Fischer oder Holz Müller ihre zum Teil ja noch blutigen Kameraden auch beim 0:1-Rückstand mit besonnenen Worten ansprachen“, meinte der Halberstädter Unparteiische Drösemeyer, der übrigens von der sportlichen Atmosphäre des Treffens ebenso wie alle anderen Augenzeugen angenehm berührt war.

H. G. BURGHAUSE

Auf den Gabentisch...

Über ein Jahrzehnt hatten die Cottbuser Anhänger auf diesen Tag warten müssen. „Endlich wieder eine Mannschaft in einer der höchsten Spielklassen“, war der Stoßseufzer vieler Besucher. Wer schätzte da nicht die jahrelange aufgespeicherte Freude und Begeisterung? So taten sich auf Cottbuser Boden Bilder auf, die man längst vergessen glaubte. Wo gab es jemals an der Spree in den letzten 120 Monaten, daß Cottbuser Spieler durch ein dichtes Spolier auf den Schultern in die Kabinen getragen wurden?

Hier und da äußerte man vielleicht am Sonntag früh Bedenken, als der erste Schnee die Landschaft in ein weißes Kleid gehüllt hatte. Das „Lauschaer“-Wetter bekam aber den Cottbusern sehr gut. Nicht Nikolaus steckte ihnen den Erfolg wie den siegreich bestandenen Zweikampf mit Motor Süd Brandenburg in den Fußballschuh, sondern es war der Sieg eines gereiften Kollektivs. Dazu dem gesamten Ensemble die herzlichsten Glückwünsche, denn Fußball-Cottbus bekam ein vorweihnachtliches Geschenk überreicht, das ein Jahrzehnt auf dem Gabentisch fehlte.

SCHULZE

Eine „Quaddermauke“

„Wenn ein Torschuß weit das Ziel verfehlt, dann sagen wir in Berlin dazu: „Das war ja eine Quaddermauke!“ Ich glaube, so weit entfernt von der wahren Meinung aller deutschen Sportler und sämtlicher sportinteressierter Menschen sind auch die Bonner Störenfriede mit ihrer Haltung zur Flagge unserer gemeinsamen Olympiamannschaft“, sagte Dynamo Hohenschönhausens Läufer Dieter Rüttig. „Das West-NOK hat angesichts der öffentlichen Meinung einen realen Standpunkt einnehmen müssen. Ich bin zuversichtlich, daß die deutsche Olympiaververtretung mit der schwarzrot-goldenen Fahne und den olympischen Ringen in Squaw Valley und Rom einmarschieren wird.“

Strafraum. Bauer schoß ab, Hindenberg hielt nicht sicher, und Knopf erfaßte blitzschnell die Situation. Sicher hob er zum 1:1 in die Maschen.

Erstaunlich, daß Dynamo in der zweiten Hälfte so abbaute, nachdem im ersten Spielabschnitt vornehmlich die Läufer Stang und Rüttig die treibenden Kräfte auf dem Felde waren. Der 5 cm hohe Schneeboden forderte besonders von Dynamo seinen Tribut, während Motor, in der ersten Halbzeit defensiv eingestellt, später alle Reserven aus sich herausholte.

Die Hauptstärke beider Mannschaften lag natürlich in der Ab-

Wie sieht die Jugendarbeit in den Bezirken aus?

Volleyballschuhe für Schüler?

Erfurt: Gute Zusammenarbeit mit dem SC Turbine

Die verantwortlichen Funktionäre der Erfurter Jugendkommission waren in der Vergangenheit nicht recht zufrieden mit den Leistungen, die die Junioren- oder Jugendmannschaften bzw. die Bezirksauswahl erzielten, wenn es über die Grenzen des Bezirkes ging. Aber sie stellten diese Tatsache nicht nur fest, sondern waren unduldsam und suchten nach neuen Wegen und Methoden. Erste Erfolge stellen sich bereits ein, und wer die Erfurter Auswahl in Suhl vor Wochen spielen sah, muß das bestätigen.

In den drei Staffeln der Junioren-Bezirksklasse ist festzustellen, daß in diesem Spieljahr sehr ausgeglichene Mannschaften um die Meisterschaft kämpfen. An der Spitze sind wieder die Mannschaften zu finden, wo seit Jahren gute Nachwuchsarbeit geleistet wird.

Für die Jugendmannschaften haben die Kreise Eisenach, Gotha, Erfurt und Arnstadt eine Kreisgruppenstaffel gebildet, um dadurch den Jugendvertretungen einen größeren Anreiz zu geben, denn leider wird in vielen Kreisen nur selten mit reinen Jugendmannschaften gespielt. Als negatives Beispiel sei Apolda angeführt. Dort haben lediglich die Betriebssportgemeinschaften Chemie und Fortschritt Jugendmannschaften. Ein sehr ernstes Signal für die verantwortlichen Funktionäre im Kreis Apolda, weil es die Vernachlässigung der Schülerarbeit in den letzten Jahren sichtbar macht.

Noch nicht auf der Höhe ihrer Arbeit ist die Bezirks-Jugendkommission hinsichtlich der Zu-

sammenarbeit mit der FDJ und Funktionären der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“. Verschiedentlich wurden Ansätze gemacht, aber sie dürfen nicht nur einseitig bleiben. Schließlich muß auch von seiten der Jugendfunktionäre einmal der ernsthafte Versuch einer gemeinsamen Arbeit gemacht werden. Besser klappt es mit dem SC Turbine Erfurt; dort gibt es ein gutes Zusammenwirken mit dem Sportfreund Gauer. Regelmäßig nimmt jetzt ein Mitglied der Bezirks-Jugendkommission an Jugendsitzungen des Sportclubs teil.

Vor Monaten wurde zusätzlich zur Jugendkommission eine Schülerkommission gebildet, die auch bereits ihre Arbeit aufgenommen hat. Die drei neu gewonnenen Sportfreunde haben entsprechend der territorialen Lage des Bezirkes Erfurt eine Reihe von Kreisen in ihre Patenschaft zur regelmäßigen Anleitung übernommen. Als gutes Beispiel der Schülerarbeit muß der Kreis Gotha genannt werden; 35 Mannschaften kämpfen dort in zwei Klassen um Meisterehren.

Aber es gibt da ein Problem: Die Jüngsten, oft erst acht Jahre, sind kaum in der Lage, mit den kleinen, aber schweren „Tüppchen“ auszukommen. Warum gibt es bei uns nicht solche Bestrebungen wie in der CSR und anderen Ländern, mit einer Art Volleyballschuhe grundsätzlich alle Schülerspieler zu versehen? Hinsichtlich Ballgefühl usw. gäbe es doch nur Vorteile!

ROLAND HÜBNER, Mitglied der Bezirksjugendkommission Erfurt

Talente für die Auswahl melden!

Magdeburg: Neueinteilung der Spielklassen notwendig

Unter der Losung „Massen- und Leistungssport im Vordergrund“ fand am 4. April in Magdeburg die Tagung der Jugendkommission des Bezirkes Magdeburg statt. In dieser Sitzung wurde vom bisherigen Vorsitzenden, Sportfreund Rudi Hoffmann, die Forderung unseres Sportverbandes erläutert. Um das zu gewährleisten, war eine Reorganisation des Jugendsportes im Bezirk Magdeburg erforderlich. Der Spielbetrieb sah eine Juniorenklasse vor, alle anderen Mannschaften im Bezirk spielten im Kreismaßstab bzw. bildeten Kreisunionen.

Diese Einteilung hemmte die Entwicklung des Breitensports, so daß eine neue Regelung gefunden werden mußte. Die obige Sitzung gab Anlaß zu heftigen Diskussionen für das „Für und Wider“, ging es doch darum, nicht allzu große finanzielle Ausgaben zu haben. Die anschließende Abstimmung ergab jedoch eine Einstimmigkeit mit folgendem Beschluß:

Mit Beginn des Spieljahres 1959/60 wird die bisherige Juniorensonderklasse auf zwei Abteilungen erhöht, und zwar mit je 10 Mannschaften. Gleichzeitig wurden drei weitere Juniorenstaffeln zu je 12 Mannschaften gebildet, so daß insgesamt 56 Mannschaften in der Bezirksebene ihren Spielbetrieb aufnehmen konnten. Aus diesen drei Staffeln werden dann die beiden Aufsteiger für die Bezirkssonderklasse ermittelt.

Anfang September begannen im Bezirk Magdeburg die Punktspiele. Nach sechs Punktspielen

kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß unsere Maßnahme die Erwartungen weit übertrafen hat. Es wurde ein reibungsloser Spielbetrieb erreicht, und es ist ein gutes spielerisches Niveau festzustellen. Es kann auch notiert werden, daß die meisten Gemeinschaften unsere Arbeit unterstützen und somit beitragen, die Spiele reibungslos durchzuführen. Die Herausstellungen sind minimal, und Protestverhandlungen haben bisher noch nicht stattgefunden.

Unsere Juniorenbezirksauswahl kann in diesem Jahr auf besonders gute Erfolge zurückblicken. Das ist in erster Linie auf die gute Arbeit des Sportfreundes Ernst Kümmler als Bezirksjugendtrainer zurückzuführen. Schwierigkeiten bestehen zur Zeit bei der Gestaltung der neuen Junioren- und Jugendauswahl, da uns geeignete Spieler bisher nur in geringem Maße für das Jahr 1960 zur Verfügung stehen. Hier müssen die Gemeinschaften unbedingt helfen.

Unser größtes Augenmerk müssen wir neben der erzieherischen Arbeit auf die Weiterentwicklung des Schülersportes legen, denn wir haben uns ein gutes Abschneiden beim Hallenfußball- und Feldfußballturnier zum Ziel gesetzt. Zum Abschluß sei gesagt, daß alle diese Erfolge nur auf eine gute Zusammenarbeit der Gemeinschaften mit der Bezirksjugendkommission zurückzuführen sind.

KRULL
Vorsitzender der Bezirksjugendkommission Magdeburg

Suchen ab sofort oder später einen **Fußballtrainer** auf Produktionsbasis bzw. einen **Spielertrainer** für unsere Bezirksliga-Fußballmannschaft im Bezirk Magdeburg. Bewerbungen sind zu richten an **BSG Stahl Calbe** Sportbüro im VEB Niederschachtlofenwerk, Calbe

Suchen zum 1. Januar 1960 erfahrenen hauptamtlichen **Fußballtrainer** für junge, entwicklungsfähige II.-DDR-Liga-Mannschaft. Bewerbungen an **BSG Turbine Neubrandenburg, Ihlenfelder Straße 88**

BSG Motor Finsterwalde sucht ab sofort einen **Fußballtrainer** oder **Spielertrainer** für Bezirksliga. Bewerbungen erb. an: **BSG Motor Finsterwalde (NL) FIMAG**

Sportpreise für alle Sportarten **Rich. u. Gerh. Wehsener** Porzellan-, Glas- und Kunsthandlung **Eigene Porzellanmalerei** Dresden A 20 **Dohnaer Straße 72**

DUOSAN-RAPID
jetzt auch in Tuben

EIN ERZEUGNIS DES VEB FILMFABRIK AGFA WOLFEN

BSG Chemie Grünau-Schmöckwitz sucht zum 24. Januar 1960 für verstärkte I. Klassenmannschaft und Junioren Spiele nach außerhalb. Angebote an **Gerhard Ting, Eichwalde (Bln.)** Wagnerstraße 12

Vielfach wirksam

ORIGINAL
SPIROL
MENTHOL-FRANZBRANNTWEIN

Original-Flasche 50 g - 1,45 DM
in Apotheken, Drogenen und Fachgeschäften
Apotheker Dr. Hugo Wolf oHG., Chem. pharm. Fabrik, Waltershausen

Immer gut beraten durch Fachbücher aus dem Sportverlag

Südamerika-Brief:

Pele des Feldes verwiesen!

Undisziplinierte Soldaten: Vier Spieler vom Platz!

Zur südamerikanischen Militärfußballmeisterschaft, die in Rio de Janeiro ausgetragen wurde, hatten sich nur der Veranstalter Brasilien, Argentinien und Paraguay gemeldet, die alle Profi-Nationalspieler in ihren Reihen hatten. Nachdem Brasilien mit 4:1 und Argentinien mit 2:1 gegen Paraguay gewonnen hatten, trafen im Finale im Botafogo-Stadion Brasilien und Argentinien aufeinander. Pele, der 19jährige Rekrut, für den Real Madrid 1,5 Millionen DM bezahlen will, wurde von dem argentinischen Boca Juniors-Mittelläufer Cilinsky restlos kaltgestellt. Argentinien war in der 18. Minute mit 1:0 durch Bilardo in Führung gegangen. Zwei Minuten vor der Pause wurde Pele gegen

seinen Bewacher Cilinsky tätlich, worauf der Argentinier Basilico Pele angriff. Der brasilianische Schiedsrichter Quecoz stellte Pele und Basilico vom Feld. Nach dem Wechsel blieb Brasilien durch Concalvez in der 48. Minute aus. Kurz danach stellte der Schiedsrichter drei Argentinier vom Feld, die gegen ihn tätlich werden wollten, und verursachten eine längere Spielunterbrechung, wobei auch ein Teil der 25 000 Zuschauer ins Spielfeld eindrang. Gegen sieben Argentinier erzielten die zehn Brasilianer in der 73. Minute durch Parada den Siegestreffer.

Bei Spielschluß mußten die Militärs von den Militärs zur Ordnung gerufen werden, um eine militärische Massenschlägerei, glücklicherweise ohne Waffen, zu verhindern.

Einwürfe

Oslo. Die Leitung des norwegischen Fußballverbandes will auf der Jahreshauptversammlung den Vorschlag unterbreiten, den Meister in einer 16 Mannschaften umfassenden Oberliga zu ermitteln. Bisher wurden die Runden Spiele in zwei Gruppen mit je acht Mannschaften ausgetragen; und die beiden Gruppen spielten dann um die Meisterschaft.

Surinam gewann sein zweites Olympia-Ausscheidungsspiel gegen die Antillen mit 4:1 Toren. Die erste Begegnung endete 2:2.

Dynamo Tbilissi unterlag Stade Reims mit 0:1 Toren, nachdem die Gäste zuvor Racing Paris 6:2 besiegt hatten.

In Athen gewann Dänemark ein Länderspiel gegen Griechenland mit 3:1 (0:0).

Spartak Moskau schlug auf seiner Südamerikareise die brasilianische Fußball-Elf von Atletico Mineiro mit 2:1 Toren.

Polens Nationalmannschaft besiegte die Auswahl Israels (erstes Spiel 1:1 in Haifa 3:0 (2:0)).

Im Achtelfinale der Fußball-Landesmeister um den Europapokal schlug der OGC Nizza Fernerbahe Istanbul 2:1, nachdem das erste Spiel von den Türken mit dem gleichen Ergebnis gewonnen wurde. Der Termin des notwendigen Entscheidungsspiels ist noch nicht bekannt. Für das Viertelfinale qualifizierten sich: Eintracht Frankfurt, Glasgow Rangers, Real Madrid, FC Barcelona, Wolverhampton Wanderers, Sparta Rotterdam und Wiener SK.

Schweden soll im kommenden Sommer in Brasilien Gelegenheit erhalten, zum Revanchespiel gegen den Weltmeister anzutreten.

Der englische Vorschlag, die Spiele um den Pokal der Meister ab Viertelfinale nur von englischen Schiedsrichtern leiten zu lassen, wird in führenden europäischen Fußballkreisen scharf abgelehnt.

Schwedens talentierter Mittelstürmer Agne Simonsson erhielt nach dem „Goldenen Fußball“ nun auch die Goldmedaille der schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet“ zugesprochen. Der 24jährige Göteborger ist der zweite Fußballer, dem diese hohe Ehre zuteil wurde. Vor ihm erhielt diese Auszeichnung nur der legendäre Rydell, der achtundvierzigmal für Schweden spielte, kurioserweise aber auch dem Klub Ögryte angehört.

Zwei seltene Jubiläen wurden in England gefeiert: Stan Matthews (Blackpool) bestritt sein 600. Ligaspiel. Finney (Preston Northend) wirkte zum 500. Mal in einem Punktetreffen mit. Übrigens: Beide Clubs gewannen an diesem Tag!

Meisterschaftsfinale mit wüster Schlägerei

Mit einem 6:3-Erfolg sicherte sich „San Lorenzo“ im Spiel gegen „Huracán“ die argentinische Fußballmeisterschaft 1959. Das Treffen, das mit diesem Resultat gewertet wird, mußte zehn Minuten vor Schluß abgebrochen werden, weil die Anhänger von „San Lorenzo“ zu Tausenden das Spielfeld überfluteten, um einerseits ihre „Fußballgötter“ zu feiern, zum anderen; um die Spieler des Gegners tätlich anzugreifen.

Dem uruguayischen Nationaltorwart Taibo, der für „Huracán“ spielt, wurden sämtliche drei Trikots, die er wegen des Regens angezogen hatte, vom Leibe gerissen, und er mußte sich mit Fußtritten wehren, um seine Sporthose zu verteidigen. Der Ex-Nationalmittelläufer Nestor Rossi der als technischer Direktor bei Huracán tätig ist, wurde von Fanatikern verprügelt; auch die übrigen Huracán-Spieler wurden mit Schlägen eingedeckt, wobei besonders die Spieler Diz und Vidal ernstlich verletzt wurden.

Nachdem die Polizei das Spielfeld von den Zuschauern geräumt hatte, forderte der Schiedsrichter Goicoechea die Mannschaften auf, das Spielfeld wieder zu betreten; um die fehlenden Spielminuten nachzuholen. Die Mannschaft von Huracán weigerte sich jedoch weiterzuspielen, während San Lorenzo unter dem Jubel der 70 000 die „olympische Runde“ als neuer argentinischer Meister lief.

Und das ganze nennt sich Sport!
FRITZ HACK

„Wölfe“ kauften Mittelstürmer

Wolverhamptons Manager Stan Cullis gewann den Wettlauf nach einem schottischen Mittelstürmer gegen Birmingham City. Für eine Transfersumme von 13 000 Pfund wurde der 21jährige Joe McBride von Kilmarnock erworben. Der junge Schotte hatte in 55 Spielen 21 Tore geschossen.

Nach drei Jahren haben damit die „Wölfe“ erstmals wieder einen Spieler eingekauft. Der letzte große Kauf wurde 1936 getätigt, als Stan Cullis nach London elte und den Westham-Außenstürmer Harry Hooper für 25 000 Pfund nach Molineux holte.

McBride, ein Instrumentenmacher, wurde erst vor zwei Monaten Vollprofessional. Cullis hofft mit ihm sein Stürmerproblem zu lösen, jedoch wird McBride noch einige Zeit in der Reservemannschaft spielen müssen, bevor er den Anforderungen der ersten Mannschaft genügt. Wenn der Schotte soweit ist, dann wird Jimmy Murray, der augenblick-



Diese prachtvolle Kampfszene stammt aus dem CSR-Meisterschaftsspiel Spartak Trnava-Spartak Sokolovo (0:1) und zeigt den bekanntesten Torhüter des Landes in Aktion: Stacho. Er hat nicht unwesentlichen Anteil an der guten Platzierung seiner Mannschaft. Foto: Tereba

Interesse gilt dem Nachwuchs!

Junioren-Landesmeisterschaft in China

Nach dem kürzlichen Erfolg beim Peking Dreiländerturnier China-UdSSR-Ungarn durch die Gastgeber, die vor Ungarn den 2. Platz belegten, wird allgemein von einem Leistungsanstieg des chinesischen Fußballs gesprochen. Es ist vor allem die Fußballjugend, der man in der Chinesischen Volksrepublik größtes Augenmerk zollt. Es ist beabsichtigt, die Landesauswahl bald durch jüngere Kräfte aufzufüllen. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, zu erfahren, daß gegenwärtig eine Junioren-Landesmeisterschaft im Gange ist, die vor kurzem mit der zweiten Runde fortgesetzt wurde. Die erste Etappe dieser Runde sieht Spiele in zwei

Städten vor, in Hangschou und Nantschang.

In der Hangtschouer Staffel sind die Mannschaften des Schenyanger Instituts für Körperkultur, der SV Lokomotive, der Provinz Szechuan, der Stadt Janbyang sowie die Schanghaier Metallarbeiter vertreten, während sich in Nantschang die Youngster der Dalnyer Schiffsbauwerft, des Schanghaier Instituts für Körperkultur sowie die Städtevertretungen von Hopen, Kuangtung und Peking 3 eingefunden haben. Die Endkämpfe werden in Nanking bestritten, wo alle zehn Mannschaften untereinander die Plätze „ausmachen“. An dieser Heerschau des chinesischen Nachwuchsfußballs nehmen Aktive des Jahrgangs 1937 und jünger teil.

Die Spiele in der Hangtschouer Staffel eröffneten die Mannschaften der Provinz Szechuan und der Schanghaier Metallurgen. Die „Provinzler“ sind „Halbzeitmeister“ und gingen als klare Favoriten in den Kampf. Die Schanghaier vermochten keinen ernstlichen Widerstand zu leisten und unterlagen 0:5. Das Durchschnittsalter der Szechuaner ist 19 Jahre, Durchschnittsgröße 1,74 m. Alle Spieler sind konditionell ausgezeichnet durchgebildet. Die Elf spielt nach „brasilianischer Konzeption“ — 4+2+1, operiert vorwiegend mit Steilvorlagen und greift meistens über die Flügel an. Auch in der Nantschouer Zone hatten die Schanghaier kein Glück. Die Sportstudenten mußten sich den Schiffsbauern aus Dalny mit 0:1 beugen.

Honved Budapest bestreitet drei Freundschaftsspiele in Westdeutschland, und zwar gegen den Karlsruher SC (19. 12.), die Offenbacher Kickers (26. 12.) und die SpVgg. Fürth (27. 12.). Vasa Budapest tritt am 26. Dezember in Reutlingen an.

Fußball-Woche

Redaktion: Rolf Gabriel (Verantw. Red.), Hans Wolfrum, Götz Hering, Dieter Buchspieß, Verlag und Anzeigenabteilung: Sportverlag Berlin W 8, Neustädtische Kirchstraße 15. Vertrieb und Zustellung: Deutsche Post — Postzeitungsvertrieb. Zur Zeit gültige Preisliste 4. Postscheckkonto Berlin Nr. 195. Telefon: Sammel-Nr. 22 56 61. Fernschreiber-Nr. Bln. 01 13 01. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8. Abonnementspreis monatlich 1,70 DM frei Haus. Veröffentlichung unter Lizenz-Nr. 684 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Artikel und Berichte, die mit vollem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachbestellungen: Objekt-Nr. 19 714, Postscheckkonto Berlin Nr. 195.